

Patriarch Sako bietet Amtsverzicht für Kircheneinheit an

Der irakische Patriarch Louis Raphael I. Sako hat seinen Rücktritt angeboten, um den Weg für einen Zusammenschluss mit zwei anderen Kirchen im Irak freizumachen. Sako, Oberhaupt der Chaldäer, der größten christlichen Gemeinschaft im Irak, begründete dies in einer am 24. Juni in Bagdad veröffentlichten Erklärung mit der Auswanderung der Christen und der Bedrohung durch Islamisten, wie die römische Website „Vatican Insider“ am Tag darauf berichtet hatte.

Konkret schlug der Patriarch eine Union mit der wiederum geteilten Apostolischen Kirche des Ostens vor. Aus dieser mit dem Vordringen des Islam aus dem Blickfeld des Westen verschwundenen Hauptkirche des Zweistromlandes waren die Chaldäer im 16. Jahrhundert durch Einigung mit Rom hervorgegangen.

Sako äußerte Zweifel, dass die ausgewanderten Christen jemals in den Irak zurückkehrten. Zudem wisse niemand, wann die Terrormiliz „Islamischer Staat“ verschwinden und wie die Situation sich entwickeln werde. „Die Einheit der Kirchen im Irak, Kirchen von langer apostolischer Tradition, aber klein und von den Ereignissen erschlagen, ist unsere einzige Rettung“, so der Patriarch.

Sako gab bekannt, er habe den beiden Flügeln der Apostolischen Kirche des Ostens – der Assyrischen Kirche des Ostens mit einem derzeit vakanten Patriarchatssitz in Chicago und der Alten Kirche des Ostens mit dem in Bagdad residierenden Mar Addai II. als Oberhaupt – eine gemeinsame Synode vorgeschlagen, um einen Zusammenschluss vorzubereiten. Die amtierenden Patriarchen könnten dann durch ihren Rücktritt die Wahl eines gemeinsamen Oberhauptes ermöglichen.

Alle drei Kirchen gehören zur sogenannten ostsyrischen Tradition, stehen sich also in Lehre und Liturgie sehr nahe. Zwischen der Assyrischen Kirche des Ostens und der erst 1968 entstandenen Alten Kirche des Ostens laufen bereits Einigungsgespräche. Als Basis für eine Anerkennung des Papstes bezeichnete Sako ein Papier von 1994, in dem Papst Johannes Paul II. und der im März verstorbene assyrische Patriarch Dinkha IV. gemeinsame theologische Positionen festhielten.

Sako schrieb, die Zeit sei reif, „nationalistische Positionen aufzugeben und zur Kirche des Ursprungs zurückzukehren“. Zugleich rechne er mit einem „langen und schmerzlichen Weg“. Es gelte jedoch eine Lösung zu finden, die den Christen helfe, „nicht aus dem Irak zu verschwinden“ und den christlichen Glauben „unseren muslimischen Brüdern“ zu bezeugen.

Im September findet in Bagdad eine Synode der chaldäischen Kirche statt; gleichzeitig tagt die Leitung der Assyrischen Kirche des Ostens in Erbil. Dies sei eine Gelegenheit, den Vorschlag „zu diskutieren und zu prüfen“, so Sako.

Dunkle Stunden der Christenheit

In vergangenen Monaten hatte der Patriarch darauf hingewiesen, dass die dunklen Stunden für alle im Lande gelten, da ja viel mehr Muslime aus Mossul und Umgebung geflüchtet seien. Was allerdings große Sorge bereite, sei, dass die Abwanderung der Christen aus dem Irak zunehmen wird und die chaldäische Kirche ihre Gemeinde verliert. Wenn das christliche Leben im Irak endet, sei aber ihre ganze Geschichte unterbrochen und ihre Identität bedroht. Vielleicht werden später nochmals die Älteren zurückkommen, wenn sich die Lage stabilisiert. Aber die Jungen werden im Ausland bleiben. In zehn Jahren wird es vielleicht noch 50.000 Christen im Irak geben. Genaue Zahlen gebe es nicht.

Teilnahme des Patriarchen an der ICO-Tagung

Patriarch Sako wird am 28. und 29. September bei der ICO-Jahrestagung zum Thema „Christen und Muslime – Wege in die Zukunft“ in Salzburg teilnehmen. Gemeinsam mit Bischof Antoine Audo von Aleppo wird er dabei den abendlichen Festvortrag zur Lage im Irak und in Syrien halten.

Auf der Tagung selbst stehen Referate über den Islam in seiner Vielfalt (Prof. Prenner, Graz), über den Islam im Widerspruch (Prof. Khorchide, Münster), über Ägypten nach dem „Arabischen Frühling“ (Bischof Samaan, Assiut) sowie aktuelle Kurzberichte auf dem Programm.

Rom-Bagdad-Salzburg, 25.6.2015 (KAP)